

spanisch wurde, ist für alle Zukunft untätig.
 will geworden. Ein auf sich selbst stehendes
 Staat wie der einzige ist Belgien nie gewesen,
 und die Herrschaft der röm. Kirche auf der einen,
 die große Politik gewisser Bevölkerungsteile auf
 der anderen Seite hat bei grosser natürlicher Begün-
 stigung des Landes hat wohl manches Unvergleichliche
 herangebracht.

Wir sind der festen Hoffnung, dass wir allmählich
 siegen werden. Was bisher geschehen, giebt genug
 Anlass zu solcher Hoffnung. Die ^{öffentl.} offiz. Berichte, Russ
 u. d. d. d. h. haben sich nicht nur als wahr erwiesen.
 Sie haben mehrfach zugegeben, dass russ. Leute
 sich zurückgezogen (sollt in unser Nähe), namentl.
 die Räumung grosser Strecken Ostpreussens, die jetzt
 allerdings durch d. glänzenden Erfolge wieder aufge-
 hoben ist. Mit den Österreichern steht es nicht
 so gut; das macht man doch auch aus ihren
 offiziellen Bulletins. Man braucht kein
 gelehrtes hiesig. oder hiesig. Kritiker zu sein, um

z.B. zu sehen, dass sie mit d. Serben nicht so rasch
 fertig werden, wie sie wohl gedacht haben, und dass
 sie bei Lemberg eine Schlappe erlitten haben. Ich
 spröchte beinahe, dass die alte Kaiserliche, die in Oester.
 überall herrschte, ~~hies~~ auch auf die Vorbereitungen
 zum Kriege bezogen hat. Glücklicherweise haben
 sie aber wenigstens weiter im Westen die Russen
 zurückgedrängt.

Was sind aber gegen ^{und durch die} Klimageschreibungen
 der Oesterreicher die Lügen der Franzosen u. gar der Russen!
 Wenn Poincaré dem Lande vor dem unanfechtbaren
 Ansehen der Russen u. der Formel der Belohnung erzählt,
 während die schon glänzend zurückgeschlagen ^{waren}.
 Und nun gar, was französ. Zeitungen schreiben: 300
 Sozialdemokraten in Berlin arretieren, während
 auch die Partei in der denkwürdigen letzten Reichstags-
 sitzung der einstweiligen Bewilligung der ungeheuren
 Credite begünstigt hat und der Kaiser danach, wie
 den anderen Partiführern, so auch dem der Socialdem.
 die Hand gedrückt hat. Schon ist wieder über

Führer im Felde gefallen: Dr. Franz Lein hochgebildetster
 Mann von 40 Jahren, der freiwillig eintrat. Über-
 haupt wird das eine herrliche Wahrheit, in
 Deutschl. alle Parteigegner zu vollbrinnen geschwen-
 den. Und ganz gegen die Erwartung, mindestens 9/10
 der Elsässer treten mit vollem Herzen zu Deutschland.
 Das weiss ich nicht etwa bloß aus den Zeitungen. Wie
 dem andernorts die slowen nationalen Zwistigkeiten
 in Oesterr. zum größten Theile plötzlich aufgehört
 haben. Aber die Oesterr. - Ungarn, die zur „orthodoxen“
 Kirche gehören, dürft ^{daher wohl} ~~man~~ teilweise zu trennen sein.

Vor dem Kaiser-Wilh. Denkmal in Str. stehen 30
 eroberte französ. Kanonen, darunter 4 Gebirgsgeschütze.
 In Kadrowa standen 12.

Mein Entschluß, allen engl. Ehren zu entsagen, stand
 von Anfang an fest, und dabei bleibt“ ich. Ich habe
 mich jetzt der Haukelchen & Klärung ungeschloffen
 obgleich ich lieber einfach an die betreffenden engl.
 Stellen geschrieben hätte, ohne die öffentl. Arbeit zu
 befehlen.

Mit unpr. Gesundheit steht es nicht so recht. Mein, jetzt recht
 eingewurzelter, Leiden macht sich seit einigen Tagen stärker bemerklich
 u. verdrückt mich alle Nachmittage, wenn ich nicht ganz ruhig zu Hause
 sitze. Dabei abläse ich ab und zu, wie allerdings seit Jahren.
 1000 gründe von Haus zu Haus! Stets nur T. Nötke

1914-10-14

01

Stassburg i. S. $\frac{14}{10}$ 14
Kaiser-Friedr.-Str. 32.

Lieber Freund!

Ich hätte Ihnen und Ihrer lieben Frau für die freundliche Anteilnahme an unserer goldenen Hochzeit schon eher gedankt, wenn ich nicht bei unserer Rückkehr aus Wiesenburg einen abscheulichen Kabarett mitgebracht hätte, der mir jede weitere Beschäftigung unmöglich machte. Ich habe so etwas schon oft, sehr oft durchgemacht und weiss, dass ein solcher akuter Anfall, der wie eine schwere Krankheit aussieht, ^{doch} bald vorübergehen wird, aber in meinem jetzigen hohen Alter ist ein solcher doch leicht bedenklicher ^{wenigstens} ~~schon~~ ^{schon} gefährlicher, zumal wenn er sich mit chronischen Leiden alliiert. Hier weiss, wie bald ich diesem gegenüber die Waffen werfen strecken müssen? Möchte aber auf alle Fälle gerne noch das Ende des Krieges erleben, das für Deutschland chronisch ausfallen mag.

Die Fier in Weissenburg verlief sehr hitzhaft. Nur
unser Hamburger Sohn konnte nicht dabei
sein. Von den Enkelkindern war das jüngste und
das älteste zugegen. Von den jüngsten der 4 Weissen-
burger Kinder, dieses Agathe Selma, die sich 3 Tage
Urlaub von ihrer angestrebten Thätigkeit als
Ausschwester im Zabermer Lazarett erwirkt hatte.

Was Enting's Buch betrifft, so bleibe ich
im Wesentlichen bei meiner Urtheil. Ich habe
all ~~das~~ ein weites Herz im solchen Dingen und
fahre mich über richtigen Haum, auch wenn er ^{ganz}
andere Art ist als meiner. Und ich habe, denn
bleibe ich, doch viel aus dem Tagbuch gelernt.
Die auf der Hand liegenden Schwächen habe
ich dabei nie übersehen.

Ein Schüler Fischer's, Bergsträsser, schreibt mir
eine entsetzlich flüssige, aber im Grunde öde
Arbeit zu: Verminnungs- und Trappartikeln von
Kur'an. Vielleicht ist es aber nicht ausgeholfen,
dass er noch einmal Baumbarers liefert, wenn

er in andre Umgebung können wolle.
Sie vermeiden in Ihrem letzten Briefe sorgfältig
jede Anspielung auf den Krieg. Daran kann
ich zu meinem grossen Betrübnis nur schliessen,
dass Sie mehr auf Seiten der Serben, Russen und
Engländer stehen, als auf unserer. Völlige Unpar-
teilichkeit im Sympathie u. Antipathie ist ja
in solchen Lagen undenkbar. Welcher Mann
brächte es fertig, auch nur die Kämpfe der
Lacedämonier und Athener ohne eine gewisse
Himmeligung zu einer der Parteien zu betrachten?

Entschuldigen Sie diese Expectoration. Was das
Berg voll ist, das geht ^{auch} die Feder über.

Im Uebrigen noch einmal von mir und
meiner Frau die allerherzlichsten Danksgewinne!

Stets Ihr

Th. Koldewe

Was sagt man denn in Holland zu dem Auftreten
der Japaner? Können Sie nicht auch eines Tags

finden, dass das Interesse der Gerechtigkeit und
Bildung erheische, den sie diese oder jene Form
den Niederkündern abnehmen müssten?

1914-12-03

01.

Strasbourg: 5. ³ / 12 14
Kaiser-Friedr.-Str. 32.

Lieber Freund!

Besten Dank für das Lantienhalsband! Ich setze eben voraus, dass Sie der Schenker sind, in allen Fällen der, welcher das Geschenk veranlaßt hat, Herr Petroy (worum ich mir nicht ^B Petroy?) direkt zu danken wäre ja jetzt doch nicht möglich. Falls er mir ein Exemplar der Ausgabe zugedacht hat, so bitte ich Sie, ihm gelegentlich in meinem Namen m/n Dank auszusprechen.

Ich habe in dem Buche alles gelesen, aber es etwa von a-z durchzulesen habe ich durchaus keine Lust. Insofern befremdete es mich, daß ein Mann, von dem ich nun wusste, daß er ein strenger Theologe war, in Buch über Liebe mit vielen eigenen Versen geschrieben habe. Dann sah ich aber, daß es immer wieder fromme Moral predigt, ohne jedoch die Freunde an den weltlichen, zum Teil unüberbedenklichen, Dingen ganz zu verleugnen. Mir fiel dabei Schiller's Epigramm ein:

(ph. itine am d. Gebäck,)

Willst Du zugleich den Kindern der Welt und den
Trommen gefallen
Mata der Wollust, allein mata den Tempel
dazu?

Wenigstens kommt mir's so vor. Ich habe sogar den Ver-
dacht, dass solche Verse, deren männliches Object ein
geliebter Freund ist, auch eine viel weniger unschuldige
Bedeutung haben können. وَاللَّيْلِ إِذَا يَأْتِي, wenn ich
Den Autor damit Unrecht thun wollte, aber.....!

Specificisch spanisch ist das Buch wohl kaum. Wenig-
stens hätte, soweit ich nach dem, was ich gelesen, wissen
darf, eben so gut in Ägypten die Träg geschrieben sein
können, nur dass dann natürlich die Geschichten u. Personen
nicht so vorwiegend aus dem Magrab genommen wären.

Dass ein Historiker des muslim. Spaniens alles in
in dem Buche fäudisch selbstverständlich, aber ich
kann mir den spätischen Ausdruck Dozy's denken, wenn
er die stülgemässen Liebesverse des gelehrten Theologen
Luc. Drogelosen hat er sie gewiss nicht.

Ich bin in der späteren arab. Poetik wenig bewandert, wie
ich ja auch die Geschichte der Muslime etwa
von 300 J. H. an. und sehr fragmentarisch keine

(und am allerwenigsten die der westlichen). Aber ich habe
doch den Eindruck, dass die Vase sich in dem gewöhnlichen
Gebrauch ihrer Zeit halten und die gebildete Sprache für sich
Dichten u. Denken lassen. Glatte sind sie allerdings.

Der Hj. hat in seiner Corrigenda eine Anzahl wirklicher Fehler, nicht
bloss Druckfehler, verbessert. Bei dem flüchtigen Lesen habe ich
aber noch diesen u. jener Fehler bemerkt. So muss es

62,19 كَلْبٌ heißen statt كَلْبِي; 93,4 تَجِبْرًا statt تَجِبْرًا;
121,6 كَلْبٌ statt كَلْبِي. Das Metrum ist 92,13 ganz in
Ordnung, wenn man nur die ja gar nicht selbsten, Veranordnung

des هـ in هـ anwendet und ahlil'a'rafi ahlil'a'rafi für
ahlil'a'rafi liest. Aber 2 große Störungen des Metrum
hat der Hj. durch seiner Punctation 120,20 angebracht, wo
zweimal كَلْبٌ (ohne هـ) zu lesen. - Der Fehler in 82,6 ist wohl

durch كَلْبٌ zu heilen, aber 64,6 weiss ich keine Besserung, denn
كَلْبٌ wäre zu gewalttham. Am Ende كَلْبٌ? Für كَلْبٌ „an-
locken“ habe ich Belege. - Sehr auffallend ist der offenbar vom Verfasser
selbst herrührende Fehler 139,14! - Da Tha Hazm mit einigen, seiner
Strophen wie Keiner alten Qasida entbehrten den ersten Halbvers auch
reinen lässig (72,3. 103,20. 125,1), so war z. B. auch 92,19. 119,2 echt.

Alles in allem, ich glaube ich - wenn wir bei unser flüchtigen
Hin- und Herlesen nicht gerade das Wichtigste entgehen
ist - dass die Leidner Bibliothek vielleicht manches Mss. enthält,
dessen Herausgabe noch erwünschter wäre als das zurzeit gegebene.

Der schwere Bronchialkatarrh, den ich, mit in der ersten Hälfte
 des Octobers zugezogen, hat auch, nachdem er selbst gehilt war, noch
 längere Zeit nachgewirkt in grosser Mattigkeit. Schliesslich wurde
 auch die überwunden, aber mein chronisches Uebel plagt mich
 dafür immer wieder so, macht es mir namentlich fast unmöglich,
 Nachmittags auszugehen, während ich Vormittags gross Dinge
 machen kann. Augenblicklich bin ich damit beschäftigt einen
 gemeinen Schrupfer los zu werden, was, wie ich ziemlich sicher
 hoffe, rasch gelingen wird. So ein alter Krüppel kommt immer wieder
 auf die Beine, während die Blüthe unserer Jugend auf dem Sillur'schen
 Felde dahinsinkt!!!

Gerne möchte ich wissen, wie es jetzt Fity Krenkow geht, einem
 der wenigen tüchtigen Arabisten in England. Er ist Kaufmann und
 im Wissenschaftlichen Auto Didakt. Da er schon länger in England ist, vermutete
 ich, dass er ^{doch} naturalisirt ist, aber das hilft ja bei der bläsen
 Spionensucht der Engländer nicht immer. Ich denke, es ihm die
 nahe Beziehung zu Sir Charles Lyell u. Barran wenigstens vor
 dem Concentrationslager bewahrt hat; denn wenn dieses in Engl.
 auch nicht so schrecklich ist wie das einstige Vorkind in
 Südafrika: schon ist es keineswegs, darin eingepfercht zu
 sein. Könnten Sie sich einmal nach ihm erkundigen? Seine Adresse ist 20 Dulverton Road
 Leicester.
 Hoffentlich geht es Ihnen u. Ihrer Lieben tran gut! Wir
 beide grüssen bestens.

Th. Wilder.

1914 - 12 - 19

01

Strasbourg i. S. ¹⁹/₁₂ 14

Kaiser-Friedr.-Str. 32,

Lieber Freund!

Ich hätte Ihnen schon vor einigen Tagen geschrieben, wenn nicht inzwischen Ihr Brief vom 10^{ten} angekommen wäre und mir den Artikel aus dem Fids angeordnet hätte. Ich wollte den absetzen, aber da es vielleicht doch noch länger dauern kann, bis ich ihn erhalte, will ich nicht weiter länger zögern. Ich muss mich nämlich bei Ihnen dafür verantworten, dass Sie mit Berufung auf mich wieder in Anspruch genommen worden sind in Bezug auf eine in England befindliche Deutsche Dame (oder ist es ein Herr?). Ich bin davon ganz unschuldig. Die Familie, die sich an Sie gewendet hat, ~~ist~~ war mir bis dahin gar nicht bekannt, sondern erst nur mit einer uns gut bekannten Familie nahe verwandt. Eine Dame aus dieser hatte ohne mein Wissen u. Willen ihren Verwandten gerathen, sich mit Berufung auf mich an Sie zu wenden. Nachträglich habe die beiden alten Leute uns einen Besuch gemacht

und sich bei mir entschuldigt. Es ist ja begreiflich, dass man sich unter solchen Umständen ungewöhnlicher Mittel bedient, aber mir war die Sache recht peinlich. Sie konnten glauben, ich hätte Sie, so zu sagen, als Commissar für solche Sachen bestellt. Dass ich Sie für meine Enkelin in Anspruch genommen habe, liegt doch auf einem andern Felde. — In die Erwartung des meslin. Fanatismus ist mir auch wenig sympathisch. Aber wo uns unsere Feinde mit allen wilden Völkern überschütten, da müßte schließlich die, welche dafür verantwortlich sind, auch zu Mitteln greifen, die man lieber vermeiden wollte. Was thut England allezeit, um uns anzuknagen!!! Aber fertig werden wir doch, obwohl Österreich's Thron nicht seinen Worten gleichkommen. Oester.-Ungarn kämpft ja noch mehr um seine Existenz als Deutschland, aber schließlich ist die Erhaltung jener Monarchie auch für uns eine Lebensfrage. Wenn Russland allmächtig

würde, so wären wir, selbst wenn unser Gebiet weit intact bliebe, doch verloren. Und am Ende die ganze europäische Civilisation! ^W 18^{ter} (19^{ter} Jahrhundert) bringt Russland nicht durch, Dank unsern Kriegen!

Der Krieg, ~~den~~ auf den wir seit dem Abbruch des fring.-russ. Bündnisses gefast sein mussten, und in dem die, welche Bescheid wussten, auch ^{das} England als unsern jüngeren Feind erwarteten (ich habe nie daran glauben wollen, was gar zu unschuldig, wie die große Mehrheit der Deutschen) fordert protestische Opfer. Schon sind Dutzende u. d. Duzende von jungen Gelehrten gefallen; bei d. Franzosen wird es ähnlich sein. Aber ob überhaupt englische Gelehrte mitkämpfen? Der Riss zwischen Englan. u. Deutschland wird in Generationen nicht heilen!

Dass Sie, liebes Snowth, in Grunde uns wenig günstig gesinnt sind, geht mir sehr zu Herzen. Doch brechen wir dies Capitel ab! Nur noch so viel, dass in Deutschland nirgend d. Spur einer Ermüdung zu finden. Unsere Jugend brängt sich noch ~~mit~~ zu

Im Wappen. In dem Tager wird ein zweites Emblem von
 uns Soldat, während ein anderer schon länger
 bei Ypern steht. Letzter meldete er uns, es ihm
 gut gehe; aber die Karte war vom 12ten; was kann
 inzwischen alles passiert sein! Unser ältester Enkel
 ist unglücklich, dass er wegen gewisser Körperfehler
 beim Militär nicht angenommen worden ist.

Wollen Sie so gut sein, mich gelegentlich die jetzige
 Adresse von Fräulein Betty de Goze anzugeben? Ich
 möchte ihr gern einmal wieder schreiben.

Dass Allah der Teufel, der den Krieg, Todtschlagen möge, ist
 selbstverständlich auch mein Wunsch. Aber warum
 hat Gott den Teufel ^{und alle seine Werke} nicht längst totgeschlagen?
 Wie kann irgend eine positive Dogmatik bei der
 Existenz des Uebels in D. Welt bestehen bleiben? Aber
 es ist wohl ein Glück, dass die Menschheit im
 Denken inconsequent ist.

Mit bestem Gruss von Hans zu Hans und den
 besten Wünschen für den ~~Reichthum~~ neuen
 Erdbürger

Ihr
 Th. Möldeke.

01

Lieber Freund! So eben trifft die frohe
 Botschaft ein: empfangen Sie
 beide den heyllichen Glückwunsch von
 uns beiden. Vivat, crescat, floreat!
 Dafür, dass sich die Mutter gehörig
 schonen, werden Sie sorgen; dann wird
 ja alles aufs beste verlaufen.

Ihre Karte hat wieder eine weit längere
 Zeit gebraucht, um zu uns zu gelangen,
 als unter normalen Umständen. Möchte
 doch recht bald in Europa wieder
 normale Umstände eintreten!!!

Noch einmal die besten Wünsche
 für die neue Erdenbürgerin wie
 für ihre Eltern!

Ihres Theor

Th. Nöldeke

Stromburg i. S. 21/12 14

Kaiser-Friedr.-Str. 32.

1914-12-21

21/12' 14

02

Postkar



Zi

Herrn Professor Dr. Ch. Snowick, Hurgroenge

Leiden

Nichtbank

W. H. Sengel 849

1914-12-30

01

Spaffburg i. S. $\frac{30}{12}$ 14

Kaiser-Friedr.-St. 32.

Lieber Freund!

Ihr Brief vom 23. und Ihre Karte vom 25. kamen
gestern zugleich bei mir an. Besten Dank! Dass
es den Töchtern und der Mutter so gut
geht, freut mich selbstverständlich sehr. Wie
das alte Jahr so für Sie glücklicherweise geschlossen
hat, so wird, das hoffe ich sicher, auch das neue Jahr
Ihnen viel Gutes bringen.

Hoffentlich bringt es uns auch den ehrenvollen
Frieden! Opfer wird der Krieg ja noch in grosser Zahl
fordern, aber unterkriegen soll uns die Feinde nicht!!!

Ich bitte Sie, den einliegenden Brief an Fräulein
Betty zu besorgen, wie bei mir das angebotene Paket. Ich weiss
ja nicht, ^{wo} in Holland sie sich jetzt aufhält.
Mit wiederholtem Gruss zum Neujahr

Ihr

H. Walder.